

Nagl, Nagel Frantisek Moric

1889 od. 1900-1944 Auschwitz

Maler

Kunststudium in Prag. Malt Landschaftsbilder. Rückkehr in seine Geburtsstadt Telc, wo er im Mai 1942 verhaftet wird. Deportation ins Ghetto Theresienstadt, wo zahlreiche Zeichnungen entstehen. Am 28. Oktober 1944 nach Auschwitz deportiert und ermordet.

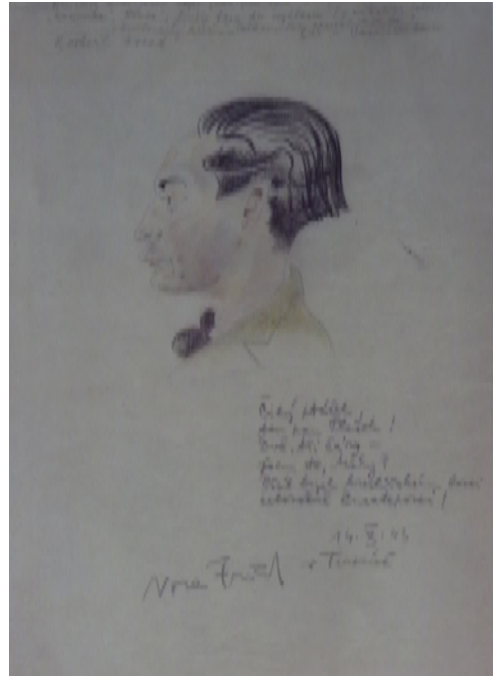


Die Pritsche von Lev Willinger aus Prag in Theresienstadt

Placek, Max

1902-1945 Oranienburg-Sachsenhausen

Lebt in Prag und wird 1942 verhaftet. Deportiert nach Pannenske Brezany, später in Theresienstadt, wo er 500 Karikaturen von Mitgefangenen zeichnet. Wird 1943 nach Oranienburg-Sachsenhausen transferiert, wo er anfangs 1945 stirbt.



Karikatur von Norbert Fryd, späterer Botschafter der Tschechischen Republik, hier in Theresienstadt

Rosenthal, Horst

Breslau 1915 – 1942 Auschwitz

Zeichner

Er wird am 19. August 1915 als Sohn von Ernst und Frieda Rosenthal geboren. Mit den Eltern flieht Horst Rosenthal 1933 nach Paris. Sie wohnen an der Rue de Clignancourt später an der Rue Richomme. Aus einer amtlichen Personenbefragung geht hervor, dass sein linker Arm gelähmt ist. Am 19. September wird er im Stade Buffalo in Paris festgehalten und ins Lager Marolles im Loir-et-Cher und dann nach Damigny (L'Orne) transferiert, von dort nach Dreux und dann nach Tence und schliesslich nach Saint-Cyprien und ins Lager Gurs, wo er sein Talent als Bildchronist des Lageralltags unter Beweis stellt.

Rosenthal, zu diesem Zeitpunkt sechszwanzig Jahre alt, wählt die Mickey Maus, um die Geschichte seiner tragischen Odyssee zu erzählen. Es ist zu vermuten, dass er in Saint Cyprien flüchten kann und zu seinem Onkel in Pau zu gelangen versucht. Im Lager Gurs verlangt Horst Rosenthal die Überstellung als Zwangsarbeiter nach Deutschland. Seinem Wunsch wird am 18. Juli 1941 entsprochen. Er kommt am 25. August ins Lager Rivesaltes. Nach zehn Tagen wird er nach Drancy überführt und von dort am 11. September 1942 nach Auschwitz deportiert. Erhalten haben sich mehrere Zeichnungshefte: «Mickey im Lager Gurs», entstanden 1941, und «Ein Tag eines Insassen im Lager Gurs», entstanden 1942.

Sie wurden von Rabbi Max Ansbacher, der im Lager Gurs die

Funktion eines Betreuers hatte, dem jüdischen Dokumentationszentrum CDJC/MMS in Paris 1978 übergeben.

«Petit guide à travers le camp de Gurs», eine weitere Geschichte in Comic-Form gelangte in die Sammlung von Elisabeth Kasser, einer Schweizer Rotkreuz-Schwester, die im Lager Gurs gearbeitet hat.

Lit. Gurs – ein Internierungslager. Hrsg. von der Elisabeth Kasser-Stiftung. Basel 2009

Q: Jewishtraces.org/horstrosenthal



Horst Rosenthal. «Ma première impression fut plutôt mauvaise...

Centre de documentation JC/MMS Paris

Seksztajn, Gela

Warschau 1907 – 1943 Warschau

Malerin

Jüdische Herkunft. Studium an der Krakauer Akademie der Schönen Künste. Obwohl sie ständig in Krakau lebt, nimmt sie aktiv am künstlerischen Leben der polnischen Hauptstadt teil. Mitglied des Verbandes Jüdischer Bildender Künstler und der Jüdischen Vereinigung zur Verbreitung der Schönen Künste. 1937 Übersiedlung nach Warschau und Heirat mit dem Schriftsteller Iszrael Lichtensztejn. Seksztajn ist vielen Mitgliedern des Verbandes Jüdischer Schriftsteller und Journalisten freundschaftlich verbunden; es entstehen eine Reihe von Porträts bekannter Dichter und Schriftsteller, wobei ihr Werk vor allem Aquarelle und Zeichnungen umfasst. Über 300 ihrer Arbeiten bleiben in einer der Kisten des Untergrund-Archivs des Warschauer Ghettos (Ringelblum-Archiv) erhalten und werden im September 1946 aufgefunden. Die Künstlerin, ihr Mann und die kleine Tochter Margolit sterben unter ungeklärten Umständen im Mai 1943 während des Aufstandes im Warschauer Ghetto. Einige ihrer Werke, die im Archiv Ringelblum gefunden wurden, zeigen Aquarelle mit jüdischen Kindern und ihren Werken, dazu ihr Tagebuch mit dem Satz: «Ich bin zum Tode verurteilt. Ich werde sterben müssen und ich habe getan, was ich tun musste, nämlich meine Werke zu vergraben. Adieu, meine lieben Freunde und Gefährten! Adieu jüdisches Volk! Lasst nicht zu, dass eine solche Katastrophe sich je wiederholen wird.»



Schalek, Malva (Malvina Schalkova)

Prag 1882 – 1944 Auschwitz.

Malerin

Sie wird in eine liberale jüdische Kaufmannsfamilie in Prag geboren und wächst zweisprachig auf. Die Familie führt eine Buchhandlung mit Leihbibliothek, eine Musikalienhandlung und ein Möbelgeschäft in der Prager Altstadt. Studium in Prag und in München. In Wien als Porträtistin tätig. Bleibt beim Anschluss Österreichs zunächst in Wien und flüchtet dann nach Leitmeritz, wo ihr Bruder Robert Oberrichter des Kreisgerichts ist. 1941 wird sie verhaftet und mit ihrem Bruder nach Theresienstadt deportiert. Fertigt hier Aquarelle und Zeichnungen, die sie verstecken kann. Deportation nach Auschwitz im September 1944, wo sie ermordet wird. Die wieder aufgefundenen Arbeiten werden im Jüdischen Museum in Prag, in der Gedenkstätte in Theresienstadt und im Museum der Ghettokämpfer in Israel aufbewahrt.

Lit.: Catherine Stodolsky. Die gebürtige Pragerin Malvina Schalek. In: Theresienstädter Studien und Dokumente. Prag 2003. S. 145 – 161, Abb. S I – XVI.



Swarc, Amos

-1944 Auschwitz

Maler

Wird im Ghetto von Lodz interniert und zeichnet vor allem Kinder unter den schwierigen Lebensumständen. Nach Auschwitz deportiert und ermordet.

Amos Swarc. Kinder im Ghetto von Lodz, 1944.
Aquarell und Kohle, 17,8 x 14,3 cm
Beit Lohamei Haghetat



Ullmann, Jan

1913 – 1945 Dachau



Das Theresienstädter Krankenhaus 1943
Bleistift und Aquarell, 20,9 x 29,3 cm Gedenk-
stätte Theresienstadt

Ungar, Otto

Hosvitza (Mähren) 1901 – 1945 Bleikenhain
Zeichner und Illustrator

Besuch der Realschule in Brünn. 1921 – 24 Studium an der Akademie der bildenden Künste in Prag (allg. Schule) und von 1924 bis 1926 auf der Spezialschule von Frantisek Thiele. Unterrichtet Zeichnen und Geometrie am jüdischen Realgymnasium in Brünn. Er wird im Januar 1942 mit seiner ganzen Familie nach Theresienstadt deportiert, wo er im Ghetto bis Mitte 1944 lebt. Deportation nach Auschwitz, von wo er im Januar 1945 auf den Todesmarsch nach Buchenwald geschickt wird. Hier wird er befreit, stirbt aber am 25. Juli 1945 im Krankenhaus Bleikenhain in der Nähe von Weimar.

Lit. The Last Expression. Art and Auschwitz, S. 248/49



Otto Ungar. Leben in Theresienstadt 1942/43.
Aquarell,
60 x 87 cm. Yad Vashem, Jerusalem

Wiesinger, Stefan

Wien 1912 – 1942 Auschwitz
Dekorateur, Grafiker

Internierung in Les Milles: spätestens 31.3.1942 bis
13.8.1942

Veranstaltungsplakat zum 100. Geburtstag
Von Stephan Mallarmé am 31.3.1942



Wodak, Ludvic

1902-1944 Auschwitz

Zeichner.

1944 im Ghetto von Theresienstadt interniert, wo ihm das Zeichnungsbüro anvertraut wird. Es entstehen zahlreiche Aquarelle. Deportation nach Auschwitz, wo er ermordet wird.

Porträt eines Mannes mit Judenstern in Theresienstadt, 1943, Aquarell, 40 x 30 cm
Jüdisches Museum Prag



Wolfthorn, Julie

Malerin und Grafikerin

Thorn/Torun 1864 – 1944 Ghetto Theresienstadt

Geboren als Julie Wolf, jüngstes von fünf Kindern von Julius Wolf und Mathilde Neumann im westpreussischen Thorn. Der Vater stirbt bei einem Unfall noch vor der Geburt von Julie.

Nach dem Tod der Mutter 1870 werden die drei Schwestern von den Grosseltern Neumann erzogen, die beiden Brüder bei Verwandten in Brieg. Nach dem Tod des Grossvaters zieht Johanna Neumann mit den drei Enkeln nach Berlin, wo sie bei Verwandten unterkommen. Besuch der Luisenschule und erster Kunstunterricht in privaten Ateliers, u.a. bei Curt Herrmann. 1890 arbeitet sie in der Künstlerkolonie Dachau und in München. 1892 in Paris an der Académie Colarossi und in Grez-sur-Loing in der Normandie. Bekanntschaft mit Ida Gerhardi und Jelka Rosen. Ab 1895 an der Kurfürstenstrasse 50. Erfolg mit dem lebensgrossen Pastellporträt der «Frau Konsul A»(Ida Dehmel), 1902 mit dem Porträt von Richard Dehmel. Sie signiert jetzt mit «Julie Wolfthorn». Sommer-Aufenthalte in Worpsswede und in Usedom. Sie wird mit drei weiteren Frauen und 61 Männern Mitbegründerin der Berliner Secession. Reise nach Rom mit Adele Finck. Illustrations-arbeiten für die «Jugend» 1897-1904. Eröffnung eines Schülerinnenateliers und Heirat mit dem Kunstschriftsteller Rudolf Klein 1904. Beteiligung an der Weltausstellung in St. Louis mit dem Bild «Abend in der Mark». 1909/10 Ausstellungs-beteiligungen im Kunstsalon Cassirer. Aktiv im Deutschen Lyceumclub. In den 20er Jahren häufig auf Hiddensee und Mitglied in dem von Clara Arnheim und Henni Lehmann begründeten Hiddenseer Künstlerinnenbund. Sie ist jetzt eine anerkannte Porträtistin und häufig auch in Kulturzeitschriften präsent. Es entstehen Porträts von Christian Rohlf, Carola Neher, ein Doppelporträt Margarete und Gerhart Hauptmann. Sie ist besonders verbunden mit der Familie Muthesius, befreundet mit Anna Muthesius und Ida Dehmel. Mit der Machtergreifung 1933 wird Julie Wolfthorn aus den verschiedenen Kulturorganisationen ausgeschlossen. Sie kann fortan nur noch im Rahmen des Jüdischen Kulturbundes ausstellen. Am 28. Oktober 1942 wird sie zusammen mit ihrer Schwester Luise ins Ghetto Theresienstadt deportiert, wo die Schwester noch im gleichen Jahr stirbt. In Theresienstadt entstehen Porträtzeichnungen, die von Käthe Starke gerettet werden. Sie stirbt am 29. Dezember 1944 kurz vor ihrem 81. Geburtstag.

Lit.: Heike Carstensen. Leben und Werk der Malerin und Grafikerin Julie Wolfthorn. Rekonstruktion eines Künstlerinnenlebens. Marburg 2011.



Julie Wolfthorn. Baby I. Theresienstadt, 1944
Aquarell und Bleistift, 31,4 x 22 cm
Leo Baeck Institute, New York